

Der Coup des Monats

OÖN läuten mit iPad-Version neue Ära ein



Carsten Hebestreit
OÖN-Projektleiter

Seit 9. November haben die OÖ Nachrichten einen digitalen Zwilling. Exakt um 05:03 Uhr wurde die erste iPad-Ausgabe der OÖN veröffentlicht – und binnen Stunden von hunderten Lesern heruntergeladen. Diese tauchen in eine völlig neue Medienwelt ein: Schon um 23:00 Uhr gibt es die Print-Ausgabe des Folgetags auf dem iPad. Zusätzlich ist der Leser in der Rubrik „Der Tag“ gewissermaßen mit der Online-Redaktion synchronisiert: Nachrichten und spektakuläre Bilder werden ständig aktualisiert. Einfache Fingerbewegungen vergrößern Texte, Fotos und Grafiken bis auf das Fünffache, blättern Seiten oder rufen Inhalte auf. Damit die iPad-Version den hohen OÖN-Standards entspricht, wurde eine Full-Service-Agentur für mobile Applikationen für die technische Umsetzung engagiert.

„UNSERE LESER SIND VON DER TOP-AKTUELLEN UND BENUTZERFREUNDLICHEN iPAD-AUSGABE BEGEISTERT. DARAN HAT UNSER EXTERNER APP-PARTNER WESENTLICHEN ANTEIL“, bilanziert OÖN-Projektleiter Carsten Hebestreit.

Sprechen auch Sie mit einem Berater, bevor Sie Ihr IT-Projekt starten.

Professionelle Hilfe finden Sie auf

WWW.BERATER-FINDER.AT



Hans Jörg Schelling (Mitte), Vorsitzender des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, diskutierte beim Lunch-Gespräch mit WKOÖ-Präsident Rudolf Trauner, OÖ-Apothekerkammer-Präsident Thomas Veitschegger, gespag-Vorstand Karl Lehner und OÖGKK-Obmann-Stv. Julius Stiglechner über die Zukunft des Gesundheitswesens (v. l.). © Mozart

Jetzt reformieren und Kostenexplosion stoppen

„Die Kosten unseres Gesundheitssystems sind kaum noch tragbar. Es ist höchste Zeit zu handeln“, mahnte letzte Woche in Linz Hans Jörg Schelling, Vorsitzender des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger.

In Österreich werden derzeit jährlich rund 28 Mrd. Euro für das Gesundheitssystem ausgegeben. „Wenn die Kosten bis 2020 so steigen wie in den vergangenen zehn Jahren, dann haben wir Mehraufwendungen von 5,7 Milliarden Euro“, rechnete Schelling bei den von der WKOÖ initiierten Lunch-Gesprächen vor. Kostentreiber seien vor allem der medizinische Fortschritt und die demografische Entwicklung.

Ineffizienz bei Spitälern

Bittere Pillen gibt es für die Spitäler. „Die Abgangsdeckung für die Krankenhäuser beträgt pro Jahr 1,5 Milliarden Euro, und täglich kommt 1 Million dazu“, bezifferte Schelling und klagte über mangelnde Transparenz und Ineffizienzen. Der Vorsitzende des Hauptverbandes ortet hier ein Missverhältnis bezüglich der Bettenauslastung. „Mit 27 Prozent pro Jahr haben wir EU-weit die höchste Spitaleinweisungsrate. Dennoch haben unsere 264 Spitäler lediglich eine Bettenauslastung von 78 Prozent“, kritisierte Schelling.

Das öö. Spitalwesen kostet uns jährlich rund 1,7 Mrd. Euro. Ohne effiziente Reformen werden die Kosten in OÖ bis 2020 um

eine weitere Milliarde steigen. „Eine nachhaltige Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems liegt im Interesse der Wirtschaft. Wir müssen Synergien nützen und die medizinischen Leistungsangebote entsprechend der demografischen Entwicklung unseres Bundeslandes weiterentwickeln“, betont WKOÖ-Präsident Rudolf Trauner.

Kompetenzen beim Bund

Was Spitäler anbelangt, hatten Länder und Gemeinden bis dato fast „freie Hand“. Im Zuge der Gesundheitsreform will Schelling die Planung, Steuerung, Finanzierung und Qualitätssicherung auf die Bundesebene verlagern. „Ohne zentrale Steuerung und Finanzierung aus einem Topf gibt es keine Effizienz“, sagte er. Eine patientenorientierte statt einrichtungsorientierte Versorgung setze diese Finanzierung voraus.

Aus für Reparaturmedizin

Vor allem geht es auch darum, von der Reparaturmedizin hin zum integrierten Gesundheitsmanagement mit Ausbau von Prävention und Gesundheitsförderung zu gelangen. Ferner kommt der Eigenverantwortlichkeit des Versicherten ein hoher Stellenwert zu. Es gilt, den Blick auf individuelle Potenziale zu richten.

Laut Schelling sei die wichtigste Ressource immer noch der Mensch. „Österreich ist rohstoffarm, aber nicht ressourcenarm. Wenn wir die Gesundheit angemessen fördern, erhalten wir auch unser wesentlichstes Kapital.“